

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpusseite oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 282.

Dienstag, den 1. Dezember 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslösung von **13200 M. Kreisobligationen vom Jahre 1883** — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:
Lit. A. Nr. 37 a 3000 M.
Lit. B. Nr. 47. 130 a 1000 M.
Lit. C. Nr. 170. 228. 232. 252. 297. 402. 406. 417 a 500 M.
Lit. D. Nr. 420. 435. 463. 528. 527. 575. 578. 612. 618. 617. 621. 626. 628. 631. 639. 665. 689. 690. 691. 776. 808 a 200 M.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge von 1. Juli 1900 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Von den zur Einlösung gekündigten Obligationen sind bis jetzt noch nicht eingelöst:
Lit. D. Nr. 491. 546. 550 a 200 M.
Merseburg, den 1. Oktober 1908.
Kreis-Auskäuf Merseburg.
Graß & Daubonville.

Reichstag.

• Berlin, 28. Nov.

Die Generaldebatte über die Reichsfinanzreform und die Steuervorlage wird fortgesetzt.
Abg. Erzberger (Znr.): Heute, am siebenten Tage der Beratung kann Neues kaum noch gesagt werden. Ueber die Vorlage ist ein Hagelwetter eingegangen. Würde heute abgestimmt, so würden vielleicht Schaumweinsteuern mit vier Millionen und Plafattsteuer mit vier Millionen angenommen, aber weiter nichts von den verlangten 450 Millionen. Wo bleibt Fürst Bismarck, um nochmals, wie gerade jetzt vor einem Jahre, „der Wider-

spenktigen Rührung“ vorzunehmen? Wenn das Zentrum jetzt als Helfer in der Not eintreite, so müßte das Zentrum ja geradezu mit einer polizeiwidrigen Dummheit bestraft sein. (Heiterkeit.) Mitarbeiter werden wir aber natürlich an der Reform; denn auch wir haben ja natürlich ein Interesse daran, daß die neuen Steuern richtig verteilt werden. Herr Müller (Meinungen) hat dem Kollegen Speer das Recht bestritten, sich auf Eugen Richter zu berufen. Er sagte, das Zentrum habe oft genug den Abg. Richter mit Schmutz beworfen. Dagegen protestiere ich. Richter ist wiederholt nur mit Hilfe des Zentrums in Wagen gewährt worden; auch haben viele Mitglieder unserer Fraktion mit Richter in guten persönlichen Beziehungen gestanden. Niemals ist Richter aus Zentrumskreisen „freier Dachs“ genannt worden. Redner polemisiert auch weiterhin hauptsächlich gegen Müller-Meinungen, um dann dem Schatzsekretär und dem Finanzminister einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie unausgesetzt den Arbeitern ihre Gewerkschaftsbeträge vorhielten. Das ist unsozial! Für die Arbeiter versteht es sich von selbst, daß sie einer Gewerkschaft angehören und für sie offen. Und wenn Herr v. Rheinbaben auch als Finanzminister nicht so sozial denken mag, so sollte er doch als Staatsminister! Und dabei spricht der Finanzminister immer nur von sozialdemokratischen Gemeinlichkeiten, als ob es nicht auch drückliche gäbe! Eine solche Art, Sozialdemokraten zu bekämpfen, ist man sonst nur noch vom „Reichsverband“ gewöhnt! Weiter verteidigt Redner die Clausula Francienstein ausführlich. Mit Unrecht werde dem Zentrum vorgeworfen, an der Schuldentilgung der vergangenen Zeit mitschuldig zu sein. Vor allem muß unser Budgetrecht aus strengste Gewahrt. Die Kontrolle aus schärfste gehandhabt werden. Die Rechnungskontrolle muß in den Händen der Budgetkommission liegen, dann haben wir einen ganz anderen Ueber-

blick über die ganze Entwicklung, als wenn sich die Budgetkommission um die Ausführung der Budgetbeschlüsse des Hauses hinterher gar nicht mehr kümmert. Voraussetzung ist dann aber, daß der Reichskanzler nicht mehr einen Reichstag auslöst, der von seinem Budgetrecht Gebrauch macht. Und es darf nicht mehr vorkommen, daß eine Partei als antinational verfahren wird, wenn sie von ihrem Budgetrecht Gebrauch macht. Gefunden können unsere Finanzen nur, wenn der Reichstag seine Machtmittel, wie sie ihm das Budgetrecht gewährt, braucht! Der Redner verweist auf die im Jahre und in der Verwaltung anzutreffende Verschwendung, besonders in den Kolonien werde das Geld zum Fenster hinausgeworfen. — Der wundeste Punkt ist die Unmasse von Pensionen, die alljährlich 180 Millionen kosten. Es wird in unerhöhter Weise darauf lospensioniert. Die Frage der Pensionsvorlage der Offiziere muß gelöst werden. Wenn die Sparbarkeit durchgeführt wird, so wird das zum Glück das Volkes sein. (Beifall.)

Abg. Emmel (S.) polemisiert gegen den preussischen Finanzminister v. Rheinbaben. Der Redner kritisiert mit aller Schärfe die einzelnen Steuervorlagen und schlägt mit der Auforderung, der Regierung keinen Groschen zu bewilligen.

Abg. Breiß (Wäffler), bepricht die finanziellen Wirkungen der Reichsfinanzreform auf Elsaß-Lothringen.
Abg. Vren d (Rp.): Die Ausführungen des Abg. Emmel lassen erkennen, wohin die Sozialdemokraten gelangt sind, und auf welchem tiefen Niveau die Debatte angekommen ist. Gegen die Behauptung eines der Zentrumsredner, daß die Professoren Steuer-Nennern aus dem Leder der Waffen des deutigen Volkes schnitten, lege ich Verwahrung ein. Wenn Herr Emmel sagte, die Arbeiter hätten kein Interesse an diesem Deutschen Reich, so widerspreche ich dem nach-

drücklich. Die Arbeiter haben das allergrößte Interesse an dem Deutschen Reich; denn dieses schafft ihnen den Frieden und schafft ihnen damit erst die Existenzbedingungen. Bei der zweiten Lesung werden sich hoffentlich die Dinge anders gestalten; trotz aller Gegenmaßnahmen wird die Verfassänderung kommen für Herrn Erzbergers Spott über den Bloch bin ich ihm dankbar; denn gerade dieser Spott wird im Lande seine Wirkung tun, allerdings eine andere, als die von Herrn Erzberger beabsichtigte. Die Worte des Grafen Schwerin an die Freifinnigen sind als Drohung aufgefaßt worden; sie waren aber nur eine Mahnung (Sachen links) und zwar eine wohlwollende. (Erneutes Gelächter.) Und ich kann mich dieser Mahnung nur anschließen. Was wird nicht alles von den Freifinnigen gefordert! Zum Beispiel Reform des deutschen Wahlrechts! Auch ich bin durchaus für eine solche Reform. Aber nicht in diesem Zusammenhang! Nicht in Verbindung mit und als Voraussetzung für diese Finanzreform. Diese ist eine Notwendigkeit; wo ein Wille ist, wird auch ein Weg sein. Auch für die Nachlasssteuern wird sich hoffentlich eine andere Steuerreform als Ersatz finden lassen. (Auf links: Vermögenssteuer!) Mein, m. S., die Vermögenssteuer möchte ich nicht als Ersatz für die Nachlasssteuer eingeführt wissen. Ich hoffe, so schließt Redner, auf einen Erfolg der mühseligen Arbeit des Schatzsekretärs, weil ein Erfolg kommen muß zum Gedeihen des Vaterlandes.

Abg. Hilpert (wirtsch. Vgg.): Wir hoffen, daß die Finanzreform zustandekommt und daß dabei besonders auch die Besitzenden herangezogen werden. Das schließt aber keineswegs indirekte Steuern aus. Für diese werden allerdings geeignetere Formen zu wählen sein, als sie hier vorgeschlagen sind. Namentlich die Staffellung bei der Brausteuer ist derart, daß wir schließlich nur noch Bierfabriken und keine kleinen Brauereien mehr haben werden.

Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Nuppon.

20] Nehmt dies Buch, jeder der Reihe nach; seht es an; lest es um und prüft es genau. Erkennt ihr es? Nicht, keiner von euch? Gut, ihr könnt gehen. Die nächsten drei sollen kommen!

Dieselbe Formel wurde mit demselben Resultat wiederholt; dann trat die dritte Mitteilung, einschließlich des Kammerdieners François, ein, und Inspektor Beale beobachtete mit Interesse, daß François plötzlich einen schnellen fragenden Blick nach einem in einer entfernten Zimmercke stehenden Tische hinwarf.

Als die Reihe, das Buch zu prüfen, an den Kammerdiener kam, sah Inspektor Beale mit freundslichem Lächeln auf und sagte: Einen häßlichen Schnitt habt Ihr Euch da an Eurer Hand zugezogen, lieber Mann. Wir wollen ihn mal ansehen; der ist von einem scharfen Stuhl Glas, darauf möchte ich wetten.

François' blaßes Gesicht rötete sich einem Augenblick, dann sagte er ganz ruhig: Ja, es war auch Glas. Ein Bierglas zerbrach in meiner Hand.
Gewiß, ein Bierglas, ganz gewiß. Die machen häßliche Schnitte, wenn sie einem in der Hand zerbrechen, und das tun solche Gläser wohl mal. Danke.

Als das Trio abgezogen war, wandte sich der Detektiv an Sir John und sagte:

Das genügt; ich brauche niemand weiter zu sehen.
Nachdenklich schritt er einen oder zwei Augenblicke umher und kam dabei allmählich dem Tisch in der Ecke immer näher.

„Ja! sagte er endlich; dabei nahm er vom Tisch einen seltsam geformten Dolch mit jewelendestem Griff auf. Das ist ein sehr hübsches Schmuckstück.“

Sir John runzelte die Stirn und sagte: Wie? Das ist ja mein Papiermesser, wie kam das hierher? Das wundert mich.

„Ach, wirklich? Ihr Papiermesser? Und Sie haben es gewöhnlich auf Ihrem Schreibtisch liegen?“

„Stets.“
„Ich danke Ihnen; nach Ihrer Erlaubnis möchte ich es an mich nehmen. Und wie steht's mit dem Haushofmeister?“

„Nurten Sie Perkins, sagte Sir John.
Perkins trat mit schuldbeladenerm Gewissen ein; Inspektor Beale sah es auf den ersten Blick.“

„Was wissen Sie von diesem Diebstahl, Perkins?“ sagte ernst der Detektiv.
„Nichts, Herr.“

„Ach, gehen Sie, Sie wissen schon; es geht Ihnen schlecht, wenn Sie nicht die Wahrheit bekennen. Sie müssen nicht mit mir spielen wollen, Perkins; heraus mit der Sprache!“

Sir John zog die Brauen fragend in die Höhe, und Sir Harry und Jimmie Selhurst

tauschten Blicke unerhöhtener Ueberraschung aus.

Auf mein Wort, Herr, ich weiß nichts, obgleich ich gestehle, daß es unbesonnen von mir war, als ich einen Fremden das Haus verlassen ließ, und —

„Einen Fremden? Was für einen Fremden?“
„Ich weiß nicht, Herr — ein Gentleman — ich stieg in der Halle nach ein halb acht Uhr auf ihn. „Hallo!“ sagte ich, „wer sind Sie, Herr?“ Da setzte er sich aufs hohe Pferd und sagte: „Gehen Sie hin und sagen Sie Ihrer Lady’schaft, daß Sie unverschämmt mit Ihrem Junneller — Herrn Berry von der Bond Street — gesprochen haben. Sagen Sie ihr das; sie wird sich darüber sehr freuen.“ Und dann legte er sich in der Halle nieder und deutet auf die Treppen und sagte: „Gehen Sie, ich will hier warten, bis Sie wiederkommen.“ Nun, das verschluckteste mich natürlich ein bißchen, und so entschuldigte ich mich und ließ ihn aus der Hallentür heraus.“

„Es tut mir sehr leid, wenn ich etwas Unrechtes getan habe, und ich gestehle das zu, Herr.“

„Sie sind ein Idiot, Perkins, sagte Sir John ernst; ein dummes Esel.“

Der Haushofmeister war tief niedergeschlagen und widersprach nicht.

Inspektor Beale, der ihn sehr aufmerksam beobachtet hatte und ein sah, daß an dem alten Manne kein Arg war, ergriff nun das Wort:

„Wie sah er denn aus, Perkins?“
„Ach, ein sehr nobler Herr, ein Gentleman,

ich möchte sagen von militärischem Aussehen. Ein sehr gut gewachsener junger Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren, mit breiter Brust, mindestens sechs Fuß zwei Zoll hoch; einen Sommeranzug trug er. Niemand hätte ihn je für einen Dieb gehalten, dessen bin ich sicher.“

Jimmie Selhurst und Sir Harry stießen einander an.

„Wir wollen ins Billardzimmer gehen,“ flücherte der letztere, und sie verließen ruhig beide das Zimmer; Sir John beobachtete ihr plötzliches Verschwinden mit einem sehr sonderbaren Gesichtsausdruck.“

Inspektor Beale entließ den Haushofmeister und wandte sich dann an Sir John.

„Kennen Sie einen Herrn Berry aus der Bond Street?“

„Nein.“
„Kennen ihn Lady Selhurst?“

„Ich glaube nicht, aber Sie können sie danach fragen, das wird immer gut sein.“

„Wir wollen gleich zu ihr,“ sagte der Detektiv, „wie Sie sehr richtig bemerken, Sir John, ist Perkins ein Esel; aber er spricht die Wahrheit, vielleicht gerade weil er ein Esel ist.“

Nun aber, was jenen François an betrifft — Sie denken doch nicht wirklich, daß —
„Sir John an.“
„Ich habe nur eine Idee, Sir John, das ist alles. Gehen wir? Und er zeigte die Tür. Sir John führte ihn wieder den Weg zum Voudoir hinauf und klopfte an.
(Fortsetzung folgt.)

Auf jeden Fall müssen wir aus der Schuldverpflichtung heraus. Möge die Kommission ihre Schuldigkeit tun.

Präsident Graf Stolberg: Ich schließe die Diskussion, (Beizeugte Bravo in dem fast leeren Raum.) Die Vorlagen gehen an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Am Montag 1 Uhr wird die zweite Sitzung der Gewerbenoche eröfnet.

Schlesische Exzesse in Prag.

In Prag ist es wiederum zu Ausschreitungen schlimmster Art gekommen, so pöbelhaft und exzessiv, daß man sich ernstlich fragen muß, ob es nicht die höchste Zeit ist, bei der österreichischen Staatsregierung ernsthafte Vorstellungen zu erheben:

Es liegen über die Exzesse der letzten Tage folgende Meldungen vor:

* **Prag, 28. Nov.** Der Graben war um 1/10 Uhr vormittags von Gendarmereiwachen derart abgeperrt, daß die Leute, die sich bereits auf dem Graben befanden, dort bleiben mußten. Neue Zugänge wurden nicht zugelassen. 1/11 Uhr begann der Hummel der deutschen Studenten. Sowie sie nur sichtbar wurden, erscholl stürmische Schmäuze, johlendes Geschieß und nationale Hymnen. Die Studenten wurden sofort von den Demonstranten umringt und insultiert. Die Menge machte wiederholt den Versuch, den Korbon der Gendarmereiwachen zu durchbrechen, und warf gegen diese und gegen die Wache Steine, wodurch ein Wachmann an den Hinterkopf getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Auf der oberen Partie des Grabens durchbrachen schlesische Studenten und anderer Böbel den Korbon der Gendarmereiwachen. Sie stürzten sofort wie eine losgelassene Horde auf die Studenten und schlugen mit eisernen Schlagringen auf diese ein, wobei ein derischer Student an der Stirne schwer verletzt wurde. Die Fälle von Insultierungen der Studenten wiederholten sich dann in rascher Folge. Gegen 1/12 Uhr zogen sich die deutschen Studenten wieder ins Kasino zurück. Gleich darauf weigern, da die Menge eine drohende Haltung gegen das Kasino annahm, die Räumung des Grabens anzuordnen. Nun nahmen Wache, Gendarmereiwachen und zwei Kompanien Militär die Überwachung ernstlich vor, die Menge vor dem Korbon erhob ein wildes Geschrei: die Volkshymne wurde mit unterlegten Spottversen gesungen, stürmische Hochrufe auf Serbien und Ruß: „Nieder mit Österreich!“ erscholl. Die Räumung des Grabens vollzog sich unter großem Lärm und nur schrittweise, so daß sie über eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

* **Prag, 28. Nov.** Zu unbefehlblichen Tumulen und Exzessen kam es heute anlässlich der Auffahrt zum 60jährigen Stiftungsfest der Leibes- und der deutschen Studenten in Prag. Die schlesischen Studenten hatten schon die ganze Woche hindurch in den öffentlichen Aufforderungen plakatiert des Inhalts, daß die schlesische Studentenschaft am Samstag auf dem Graben erscheinen wolle, um gegen die Kundgebungen der alldeutschen Studentenschaft zu protestieren. Als nun 10 Uhr vormittags die Auffahrt der Gäste über den Graben ihren Weg nahm, wurde sie von der Menge, die fast ausschließlich aus schlesischen Studenten bestand, mit Johlen und Pfiffrufen empfangen. Die Fahrbahn des Grabens wurde ihnen versperrt. 300 Studenten zweier hiesiger Verbindungen wurden mißhandelt und mit Steinwürfen geschlagen. Sie konnten sich nur mit Mühe in ein Baumgebäude flüchten. Die Polizei schritt zu spät ein und brachte die verletzten Studenten in das Deutsche Haus. Vor diesem sammelte sich eine vielzählige Menge Menschenmenge an, schrie und johlte, sang nationale Hymnen und erging sich in den wildsten Beschimpfungen und Drohungen gegen die deutschen Studenten. Endlich rückten mehrere hundert Mann Gendarmereiwachen an und räumten den Graben mit blankem Bajonett.

* **Prag, 29. Nov.** Die Menge flüchtete gegen die deutschen Studenten an und schlug mit Steinen und eisernen Schlagringen auf sie ein. Hierbei wurde ein deutscher Student schwer verletzt. Andere erlitten Stöße, so daß sie Beulen und blaue Flecken davontrugen. Nach beim Polizeikommando wollte die Menge die abherrschenden Mannschaften durchbrechen. Die Gendarmereiwachen des Bajonett und trieb die Masse vor sich her. Dabei wurden die üblichen nationalen Hymnen gesungen. Es wiederholten sich die Insultierungen deutscher Studenten, bis diese sich um 11 1/2 Uhr in das Kasino zurückzogen. Gendarmereiwachen räumte darauf aufs neue den

Graben. Die Räumung war aber nur unvollständig, so daß schließlich noch Militär hinzugezogen werden mußte. Die zurückgedrängte Menge johlte und sang Spottlieder, dazu wurden Ruß: „Nieder mit Österreich!“ und „Nieder mit Österreich!“ laut. Auf dem Wegesloß, wohin die Demonstranten gedrängt wurden, kam es wiederholt zu Ausschreitungen gegen die Wachmannschaften. Die Demonstranten bewarfen die Wache mit Steinen, so daß sie blanzelten mußte. Ein von einem Stein an der Stirne getroffenes Pferd eines Wachmannes wurde schwer und überannte eine Frau und ein Kind, das dabei eine schwere Verletzung an der Stirn erlitt. Ein Wachmann wurde durch einen Steinwurf so schwer getroffen, daß er zusammenbrach und in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Nach der Räumung des Wegesloß wurden dann in den verschiedenen Straßen deutsche Studenten und Aufständigen überfallen und mißhandelt. Auf der Schützeninsel wurde von dem schlesischen Böbel eine schwarz-gelbe Fahne heruntergerissen und in die Wolbau geworfen, dabei wurde die Kaiserhymne mit unterlegtem Text gesungen. Bei einer Dekorationsfirma wurde eine schwarz-gelbe Fahne von schlesischen Studenten, die einen Demonstrationsumzug über den Graben veranstalteten, vom Hause heruntergerissen und zerstückt. Auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz wurden Offiziere von der Menge attackiert. Die Offiziere standen an der Kampe der Metzger Kafene und wurden mit kalten Steinen beworfen. Das Militär, das abperrte, konnte erst um 2 Uhr nachmittags zurückgezogen werden. Eine Stunde darauf erneuerten sich die Unruhen auf dem Graben, und im Laufe des Nachmittags und Abends wiederholten sich die Ausschreitungen ebenfalls, so daß der Graben abermals geräumt werden mußte.

* **Turin, 29. Nov.** Die Handelsfirmen und Industriellen beschloßen gestern in einer Versammlung, den Boykott über die österreichischen Waren zu verhängen. In zahlreichen Läden und Handelshäusern sind bereits Plakate angebracht, monach die Inhaber sich weigern, österreichische Waren zu verkaufen und die Vertreter österreichischer Firmen zu empfangen.

* **Bologna, 28. Nov.** Der hiesige österreichische Konsul Bossi hat telegraphisch seine Demission gegeben unter dem Hinweis, daß seine Nationalität als Italiener ihm die weitere Ausübung des Amtes unmöglich mache.

Die Balkan-Wirren.

* **Merseburg, 30. Novbr.** Österreich ist in eine recht schiefse Lage geraten, nicht nur, daß Waren österreichischer Ursprungs in Italien von der Geschäftswelt wegen der Studenten-Krawalle in Wien boykottiert werden, noch viel nachdrücklicher wird der Boykott in der Türkei durchgeführt. Auf die Dauer wird sich ein derartiger Zustand nicht aufrecht erhalten lassen.

In Serbien müht man weiter und sucht sich des Rückhalts an Rußland zu verlernen. Der durch seine Exzessorganeen fastam bekannte serbische Kronprinz scheint durchaus kriegerische Vorhaben pflegen zu wollen.

Sollte sich die Lage für Österreich zuspitzen, so würde das indirekt auch für Deutschland nicht bedeutungslos sein, und die Verhältnisse könnten sich ähnlich entwickeln, wie vor 30 Jahren, wo auch die „orientalische Frage“ ganz Europa in Spannung hielt.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* **Cettinje, 28. Nov.** Das Belgrader Blatt „Belgradsk. Novine“ meldet von hier, Wojvode Lazar Sotšicki habe den Embaranten aus der Herzegowina, die sich gegenwärtig in Montenegro aufhalten, eine halbe Million Franken für die Vorbereitung eines Aufstandes in der Herzegowina überlassen.

* **Saloniki, 28. Nov.** Die „Kön. Ztg.“ meldet von hier: Gegen die bulgarische Grenze sind Truppen vorgeschoben worden. Von Monastir sind 27 Waggons mit Kriegsmaterial nach Nestis abgegangen. General Nobilett ist nach Konstantinopel abgereist, um die Neuorganisation der Gendarmereiwachen in der ganzen Türkei zu leiten.

* **London, 28. Nov.** Der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey empfing den russischen, den österreichischen und den französischen Botschafter zu längeren Besprechungen über die Balkanfrage. „Daily Telegraph“ läßt sich aus Wien melden, die Lage sei verwickelter und gefährlicher als je zuvor. In amtlichen österreichischen Kreisen glaubt man, daß England den Boykott des österreichisch-ungarischen Handels in der Türkei schätze.

Die anderen Mächte, namentlich Frankreich und Deutschland, bemühen sich, eine friedliche Lösung der Krise herbeizuführen.

* **Berlin, 28. Nov.** Aus Belgrad meldet die „Post“: In diplomatischen Kreisen verfolgt man die häufigen Besuche des Kronprinzen in der englischen Botschaft mit großer Aufmerksamkeit. Gestern stattete der Kronprinz seit seiner Rückkehr von Petersburg dem englischen Botschafter bereits den dritten Besuch ab. — Der russische General Lipoway, der in Belgrad eingetroffen ist, wird, wie ein Blatt erzählt, im Falle eines Krieges das Kommando über das Freiwilligenkorps übernehmen. 2100 Artillerieoffiziere, die in Rußland gefaßt wurden, befinden sich bereits auf dem Wege nach Serbien.

* **Frankfurt, 28. Nov.** Die „Zitt. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters Markgrafen Pallavicini war anlässlich auf gestern festgelegt, doch wird sie erst übermorgen stattfinden. Man hat in den österreichisch-ungarischen Kreisen die Hoffnung geübt, daß es den Bemühungen des Großvezirs gelingen werde, inwieweit einen Ausweg zu schaffen und die Boykottbewegung zu mindern, ein Optimismus, der in einem gewaltigen Widerspruch zu den Tatsachen steht. Es muß nochmals nachdrücklich betont werden, daß ein großer nationaler, in diesem Lande niemals vorher in Erscheinung getretener Zug durch die Boykottbewegung geht, dem sich in kurzer Zeit kaum noch jemand zu entziehen vermöge. Eine disziplinierte Organisation macht rigoros über die Ausführung der Beschlüsse im ganzen Reich und verankert sich auch unter den Mohammedanern Jndiens und Persiens eine kräftige Organisation. Man ist entschlossen, alle Konsequenzen dieses Boykotts zu tragen. Das Komitee zur Boykottierung österreichischer Waren liefert seit heute Diplome an diejenigen Geschäfte, welche sich dem Boykott anschließen. Das Komitee warnt die Klerken, Geschäfte zu betreten, welche das oben erwähnte, in großen türkischen und persischen Lettern gedruckte Diplom nicht sichtbar angehängt haben. Der Schaden, den der österreichisch-ungarische Handel bisher erleidet, wird auf 40 Millionen Kronen geschätzt. Die russischen Zuckerindustriellen wollen hier ein großes Zuderlager errichten und die Regierung schützt ihnen diese Erleichterungen zu. — Der Chef der Gilde der Leinwandhersteller und der Chef der Gilde der Leinwandhersteller lehnten die Einladung des Großvezirs ab, auf der Pforte zu erscheinen, um in der Boykottfrage nachzugehen.

* **Paris, 28. Nov.** Nach einer offiziellen Meldung hat Herr v. Aehrenthal gestern an den französischen Botschafter Crozier die Anfrage gerichtet, ob Österreich-Ungarn in der Angelegenheit der Boykottierung der österreichisch-ungarischen Waren in der Türkei auf die guten Dienste Frankreichs rechnen könne? Die französische Regierung hat geantwortet, sie könne, so gen sie auch Österreich-Ungarn angenehm sein möchte, nicht darauf eingehen, die Türkei zur Annahme österreichisch-ungarischer Waren zu bewegen. Frankreich könne es auch leicht begründeten Gründen nicht riskieren, einen unwilligen Schritt zu tun.

* **Wien, 28. Nov.** Die Zurückhaltung der Österreichischen des heurigen Jahres angesichts ist, wie die „Zit.“ meldet, eine beschlossene Sache, und zwar sollen etwa 40,000 Mann zurückbehalten werden.

* **Wien, 28. Nov.** Der Minister des Außern Baron Aehrenthal empfing heute den bekannten Orientalisten und Professor der Wundapostel Universität Bamberg. Dieser äußerte nachher, er halte den Zusammenstoß mit Serbien und Montenegro für möglich, dagegen einen ersten Konflikt mit der Türkei für ausgeschlossen.

Japan — Amerika.

* **New-York, 28. Nov.** Wie von amtlicher Seite bestätigt wird, ist zwischen Japan und Amerika ein Abkommen über die Politik beider Länder im pazifischen Ozean getroffen worden. Dieses Abkommen bindet eine jede der beiden Mächte, die Besitzungen der anderen zu ändern und die Integrität Chinas zu verletzen. Es gewährt allen Nationen dort die gleichen Vorteile für Handel und Industrie. Ferner werden dem Abkommen gemäß Japan und Amerika für den Fall, daß Bewilligungen den status quo bedrohen sollten, darüber in Verhandlungen eintreten, was gemeinsam zu tun sei.

Pöbelliche Ueberfälle.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 29. November.** (Gefährlicher.) Die Bestrafung im Fänden Ser. Maj. des Kaisers hält an.

* **Heinrichsdorf (Berlin), 28. Nov.** Der Paradesaballone hat heute die Letzte noch ausstehende Abnahmevereinbarung erfüllt, indem er einen Flug zur genauen Bestimmung der Eigengeschwindigkeit ausgeführt hat. Es ist zu diesem Zweck zweimal die Strecke von 10 Kilometern hin und zurück gefahren worden; das eine Mal mit der gewöhnlichen Tourenzahl von 900 Touren, das andere Mal mit erhöhter Tourenzahl. Die genauen Ergebnisse in bezug auf die Eigengeschwindigkeit werden noch berechnet.

Soziales.

* **Merseburg, 30. November.**

* **Panorama.** Eine herrliche Kette, wohl eine der schönsten, bietet uns das Panorama im Herzog Geisler in dieser Woche: Die erst jüngst aufgenommenen deutschen Wälder mit Umgebungen und Heideberg. Es würde den Raum um Vieles überschreiten, wenn man hier schildern wollte, was unft und Natur Entzückendes und Großartiges geschaffen. Zu den besonders empfehlenswerten Wäldern möchten wir die „Bromenab“ und „Waldbaus mit Fels“ in Bad Nauhin rechnen; ferner „Kloster Arnstein“ bei Bad Nauhin und „Wald auf die Bahn“, weiter die „Bahn“ bei Bad Nauhin, die Gesamtansicht von Bad Kreuznach, der Wald von Wilmher am Stein über die die nach überlappenden Ebenenbahnlinie, auf den „Reinhardtsstein“, die „Salinen“ von Ebersburg und Ruffingen, „Schloß Ebersburg mit dem Rosenfels“, „Wasserfall und Brücken“ in Bad Gersleben, „Schloß Neuhausen mit dem Felsen“, „Wasserfall und Brücken“ in Bad Gersleben mit der unergleichen schönen Schloßruine in einer Reihe von Bildern.

* **Für die Verunglückten in Haddob** gingen weiter ein: Lumnant a. D. Gene 1 Markt; Landau. W. Rein Leuna 6,75 Mk.; zusammen 260,75 Mk. Wir bitten um weitere Spenden.

* **Geflohen** wurde letzter Tage einem Seminaristen aus dem Korridor des Schulgebäudes in der Esnerstraße während der Besangungsmesse zwischen 5 und 6 Uhr ein funktionsfähiger Balletot im Werte von 54 Mark. Dem Verflohenen blieb nichts übrig, als sofort wieder zum Schneider zu gehen.

* **Seltener Fang.** Am Sonnabend gelang es dem Fischmeister Dorias von hier, in der Saale — in unmittelbarer Nähe der Meißener Mühle — einen Hecht zu fangen, der das stattliche Gewicht von 21 Pfund aufwies.

Provinz und Umgegend.

* **Berndorf, 28. Nov.** Die zwei Vöhrer des im Restaurant „Reinhold“ eingerichteten Kronophotometers sind unter Hinterlassung großer Verbindlichkeiten geflüchtet. Namentlich ist Handwerker die Ledtrageren. Ein Klempnermeister büßt 200 Mk., ein Tischlermeister 300 Mk. für geleistete Arbeiten ein.

* **Wahlhausen i. Th., 27. Nov.** Die Stadtverordneten wählten der 3. Abteilung vollzogen sich unter reger Beteiligung aller Parteien. Das Ergebnis war ein glänzender Sieg der vereinten Bürgerlichen, die auf ihre Liste 4300 Stimmen vereinigen, während es die Sozialdemokraten trotz des ausgebehaltenen Schleppe dienstes nur auf 2400 Stimmen brachten. Die Sozialdemokraten haben nach dieser Niederlage nur noch einen Sitz im Stadtparlament.

* **Erfurt, 29. Nov.** Die Diebstähle in der Weichersstraße zu Erfurt stehen immer weiter auf. Am Donnerstag wurde in Niederlautsch im Hof der ehemaligen Depotfesterbühel Fricke, der früher bei der Erfurter Gießfabrik angeheilt war und seit kurzem Hausbesitzer und Rentier ist, verhaftet, weil er im dringenden Verdacht steht, an den Diebstählen beteiligt zu sein. Fricke wurde nach Erfurt ins Militärgefängnis geschafft.

Gerichtszeitung.

* **Berlin, 27. Nov.** Ein neuer Termin für den Prozeß Wittke-Saxen, der bekanntlich auf den 28. November angelegt und mit Rücksicht auf den lebenden Zustand des Fürsten Guleburg verschoben war, wird vorläufig laut „Post“ noch Vorhänden nicht angelegt werden. Man wird vielmehr noch zwei bis fünf Monate warten, da nach erstem Auspruch die Waischaft noch vorliegt, daß der Fürst während dieser Zeit sich so weit erholt, um vernehmungsfähig zu sein. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird der Prozeß nach Verlauf dieses Zeitraumes ohne Rücksicht auf den Zustand Guleburgs angelegt und unter etwaigem Verzicht auf seine Vernehmung durchgeführt werden.

Vernehmliches.

Berlin, 29. November. Zu bei großen Unter- schlagungen des Protokollars Frey & Co. über die wir mehrfach berichtigt, wird uns weiter gemeldet, daß der Diebstahl noch bis zuletzt die Ausnahmefälle über sich und die vom ihm gebildeten imaginären Unternehmungen zu täuschen verstand. Da er bei drei angelegenen Kontenfortschritten den Betrag und das nötige Material bei der Firma Martz & Co. abgeholt, so nahm man keinen Anstand, ihn über die Scheinfirmen zu befragen. Er machte darüber in sehr geistiger Weise Angaben, die keinen Verdacht erregen konnten.

Am 30. Nov. Ein ortsanfänger West- furt hat neuerdings schwere Schiffsunfälle ver- ursacht, die mehrere Menschenleben gefordert haben. Einige Schiffe sind noch überfällig und man be- fürchtet, daß sie gesichert worden sind.

Dresden, 29. Nov. Ein Schwamm schlug auf offener Straße eine Frau. Zwei vorübergehende Offiziere, Oelmann und Demidow, hielten ihn darüber zur Rede, worauf der Schwamm den Revolver zog und auf die Offiziere schuß. Beide wurden getötet; ebenso der Polizeiwachtmeister, der zufällig hingutamt und Treiben stiften wollte.

Generalversammlung

der „Evangelischen Frauenhilfe.“

Magdeburg, 27. November.

Der Provinzialverband der „Frauenhilfe“ des Ev. kirchl. Hilfsvereins für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt hielt heute im Stadtmittelschule seine aus allen Teilen der Provinz vorzüglich besuchte Generalversammlung ab. Wir bemerkten unter den Anwesenden: Frau Staatsminister von Wolke, Vorsitzende des Gesamtverbandes Ev. Frauenhilfe, Herr und Frau Oberprä- sident Hegel, Konfistorialpräsident von Doering, in Vertretung des Herrn Landeshauptmanns Landrat Müllers, Merseburg und Pastor C. C. Bremer, Potsdam, Geschäftsführer des Gesamtverbandes.

Die Arbeit eröffnete Generalinspektor Jacobi die kirchliche Versammlung und begrüßte die Teilnehmer. Er schilderte die Aufgabe der heutigen Tagung: Anregung in die Provinz hineingeben, damit die Ge- sellschaften zum Ausbau des Gemeinlebens Frauenvereine gründen, um da- durch auf die Frauen religiös und ethisch einzuwirken und sie in christlich-germanische Weltanschauung einzuführen, mit dem prakti- schen Zweck, sie für evangelische Liebesstät- tigkeit zu begeistern.

Der Hauptvortrag hielt darauf Pastor Arnold-Barmen, Geschäftsführer des Ev. kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe für die Rheinprovinz über „Freiwillige Krankenpflege auf dem Lande.“ Von dem Gedankten ausgehend, daß je dünner die Bevölkerung, desto teurer alle Wohlstands- einrichtung ist, betont Referent die Notwendigkeit um Schwertertätigkeit ländlicher Wohl- fahrtspflege. Auf dem Lande sind ja teilwei- se bessere Gesundheitsverhältnisse als in der Stadt. Allerdings besteht auch große Schwierigkeit, dem Lande Hilfskräfte zu stellen, weil Berufskräfte zu teuer und die Diakonissen zu wenige sind, und die Arbeit keine ansehnliche ist. Ein neuer Weg war nötig, den die Frauenhilfe im Rheinland ge- gangen ist, nämlich Krankenpflege durch frei- willige Kräfte. Die rheinische Frauen- hilfe hat ansehnliche, ortsangehörige und festangestellte Persönlichkeiten in der Kranken- pflege vorgebildet, sechs Wochen theoretisch und sechs Wochen praktisch im Krankenhaus, und sie zählt bisher 127 solche in der Krankenpflege unterrichteter Helferinnen. Die Helferinnen werden auf ihre Tätigkeit hin von zentraler Stelle aus kontrolliert und dann wieder zu Konferenzen mit gemein- samem Erfahrungsaustausch gesammelt. Sie müssen auch selbst auf die Dauer weiter ge- schult werden durch alle Fortbildung und Wiederholungskurse. Die Teilnahme am Kursus ist unentgeltlich, und unter Umständen wurden Entschädigungen an die Kursthinnen für verlassene Zeit gewährt. Die Kosten der bisher im Rheinland abgehaltenen Kurse be- tragen je 2000 Mark. Dazu trugen bei: die Landesversicherungsanstalt, die Landräte und die Kreisassistenten, die Landeshauptmann bis zu 1000 Mark, für jede gewonnene Plä-

gein je 50 Mark, u. a. m. Schwieriger als die Geldfrage war die Personfrage. Aber sie fanden sich immer wieder, und die schon ausgebildeten Helfertinnen waren die besten Bemitteltinnen neuer Kräfte. Der Kursus währte zwölf Wochen. Referent empfiehlt der Provinz Sachsen einen ähnlichen Versuch, wie im Rheinland.

Vor Eröffnung des Jahresberichts dankt der Vorsitzende dem Herrn Referenten am soeben glücklich beendeten Instruk- tionskursus, der vom 24. bis 27. Novem- ber 49 Damen aus allen Teilen der Provinz zur Einführung in die mannigfache Arbeit der Frauenhilfe hier in Magdeburg aufammengefallen hat, und schließt nach- stehenden telegraphischen Gruß an Ihre Majestät die Kaiserin vor:

„Ihre Majestät als ihrer Protektorin haben die zur ersten Generalversammlung des Provinzialverbandes der Frauenhilfe für Sachsen-Anhalt Verammelten in Ehrer- bietung, mit dem untertänigsten Danke für alle Förderung, die Euer Majestät der christlichen Liebesarbeit durch die Frauenhilfe an- gehen lassen, und mit dem Gelübde, auch ihrerseits nichts zu unterlassen, um dem Vor- satz der hohen Protektorin nachzukommen.“

Der Jahresbericht bot der gegen- wärtige Schriftführer, Divisionspfarrer Richter, Magdeburg. Der provinzielle Verband der Frauenhilfe ist am 27. Oktober 1902 mit 15 Kreisvereinen begründet worden und zählt deren zurzeit 149. April 1908 traten als Vorsteherin an die Spitze des Ver- bandes: Frau Regierungspräsidentin von Vorries und Generalinspektorin Jaco- bi; Geh. Kommerzienrat Judschewitz wurde Schatzmeister, Konfistorialrat Sieg- mund Schulze, der bisherige Schriftführer, legte sein Amt nieder und wurde zum Ehren- mitglied ernannt. In die wachsende Arbeit und ihre organische Ausdehnung einen ständigen Agenten erfordert, wird Pastor Siglaff vom 1. Januar 1909 ab die Arbeit im Haupt- amte abzunehmen.

Unter den bisher der Frauenhilfe ange- schlossenen 149 Vereinen befinden sich 95 Frauen- und Jungfrauen- und 54 Jungfrauen-Vereine. Ihre Mitgliederzahl schwankt zwischen 10 und 480. Die beiden ältesten Frauenvereine der Provinz sind: Schönebeck-er Frauenverein seit 1845 und Rantau Elisabeth-Verein in Rumburg seit 1850. Zu den Aufgaben der Frauen- hilfe gehört: Unterhaltung von Diakonissen- stationen, Armen-, Kranken- und Wöchner- innenpflege, Gründung von Kleinkinder- zimmern, Unterstützung von Gemeindefürs- tern und Mädchenhefen, Gefangenenfürsorge, Magdalenenlehre, Förderung bestimmter An- stalten der Inneren Mission u. a. m.

Eine lebhafte Besprechung schloß die ver- stäteteten Referate an. Daran beteiligten sich außer den Referenten: Frau General- major von Alvensleben-Schodwig, Pastor Dr. Schneider, Magdeburg, Präsi- dent v. Arnstedt, Magdeburg, Direktor der Magdeburger Landessteuer-Societät; Pastor Albers, Halberstadt, Vorkseher des dortigen Diakonissenhauses, Superintendent Schürer, Okerberke, Dr. med. Ferdinand v. Magde- burg, Pastor Sch. Samrod, Pastor Sig- laff, Medizinalrat Dr. Kluge, Wolmirs- leben und Landesrat Müllers. Nachstehen- der Antrag des Pastors Geh fand einstimmige Annahme:

„Die Hauptversammlung der kirchlichen Frauenhilfe hält die Ausbildung von frei- willigen Helfertinnen in der Krankenpflege für ein dringendes Bedürfnis in den ländlichen Verhältnissen der Provinz Sachsen. Sie bittet den Vorstand, einen entsprechenden Kursus zu veranstalten und darauf Bedacht zu nehmen, die Kräfte hierfür zu gewinnen, sie auszubilden und ihre freiwillige Tätigkeit im Anschluß an die Organisation der Frauen- hilfe zu pflegen.“

Mit einem Dank- und Segenswunsch des Vorsitzenden wurde die Versammlung ge- schlossen.

St. Frau Steinheil die Wörrerin ihres Gatten und ihrer Mutter?

Paris, 29. Nov. Je mehr Licht sich über die Affäre Steinheil verbreitet, desto wahrscheinlicher wird es, daß die exaltierte Frau ihren Gatten, den sie zugewandelter Waise nicht liebt, und auch ihre Mutter, die sie erachtet, aber hat erachten lassen. Der Untersuchungsrichter, welcher zuerst amtlich mit der Sache betraut war, ist durch einen anderen ersetzt worden, weil er der Frau zu nahe stand, um eine unparteiische Führung der Geschäfte von ihm erwarten zu lassen. Der Insult, den die Frau betraut wurde, so bald sie frei wurde, ist ins- besondere ermittel worden. Ist ein Schlichter in den Händen. Küster dem plötzl. verstorbenen Präsidenten Faure ist es nun noch ein Partier- geschäftsmann, der mit der Sache in Verbindung zu stehen scheint, den man aber zunächst nicht kennt.

Es liegen bis zur Stunde folgende Mitteilungen vor:

Paris, 28. Nov. Charles Maurice Warde- rel von Frau Steinheil mit dem Hofnamen „Gip“ bezeichnet, der Schlichter und zugleich Vater von Nabais in den Ardennen, erschien im Kabinett des Untersuchungsrichters, um dort zu wiederholen, was er bei seiner Begleitung zu Frau Steinheil mitgeteilt hatte. Er ergab eine Reihe von Mitteilungen noch dahin, daß er Frau Steinheil vor der Wörrin nach dem 31. Mai wollte er die ihm unheimlich gewordene Frau nicht mehr vorlassen. Zunächst bilden ihre zwei Verträge, die Vorber- eitung der Wörrin zur Unterbreitung der Wörrin zu geminnen, erfolglos. Man glaubt, Herr Vorber- der in der Angelegenheit die unangenehme Rolle des geschäftsmann „Herrn aus der Provinz“, aber kaum eine andere, erstere gespielt zu haben scheint, werde nicht weiter den Untersuchungsrichter Rede lassen werden. Die Wörrin hat sich erweisen sich als wahr, und auch seine materielle Vergangenheit ist mit ein Umstand, der für ihn ins Gewicht fällt. Vorberder hat der Frau Steinheil nicht die Fetta versprochen, sie aber glaubte, wenn sie erst frei sein würde, ihn wieder ins Garn locken und er bei dem Wörrin zu fassen. Nichts ist, daß Vorberder noch ein anderer, reicher Mann als zu- künftiger in Betracht kam. Das Equivalent dieses anderen, der gleichfalls an jedem Diner am 14. Mai im Steinheilischen Hause teilnahm, bei dem Herrn Vorberder der Ton so würdevoll frei erschien, wird heute vom „Jurisconsult“ gegeben. Die Wörrin, etwa im Alter von 25 Jahren, ist als angeheirateter Geschäftsmann in Paris. Das Blatt wundert sich, daß gerade dieser Wörrin der Steinheil noch nicht seine Unkenntnis des Verbrechens öffentlich in Wörrin gestellt hat und meint, die Untersuchung müßte ihn sowohl wie einem Hauptver- der, der in der Nach- barchaft des Steinheil'schen Hauses wohnt, die größte Aufmerksamkeit zuwenden.

Paris, 28. Nov. Zu den Mängeln der bis- herigen Untersuchung des Steinheil'schen Falles gehörte auch, daß keiner der früheren Diensthin- des Hauses befragt worden war. Man wieder sich eine Art befragte die ältere Frau, Witte v. zum Wörrin. Die neueren Ereignisse kennt sie allerdings nur vom Hörensagen, aber was sich am 17. Februar 1899, am Todestage Helig Jaures, ereignet hat, weiß sie um so genauer: „Ich war damals“, so befindet Frau v. Wörrin, die bezugslos, die Demetri vom Steinheil'schen Haus, während Helig Jaures ich mir an, um mit meinem Schwiegervater ins Theater zu gehen, denn Madame wollte sehr spät oder erst am anderen Morgen heimkehren. In meiner großen Leber- schmerz oder war Madame schon um acht Uhr abends heimgekehrt. Ein Mädchen mit ihrer Leib- wache hat sie im Wagen mitgebracht. Als ich ihr Schwiegervater betrat, war sie halb ausgekleidet und freudeleilig; sie rief, ohne meine Frage abzuwarten: „Was sich eben ereignet hat, ist großartig! Helig Jaures liegt im Sterben.“ Darauf mußte ich in ihrem Auftrag das Ehepaar telefonisch anrufen. Ich weiß nicht, was man ihr von dort antwortete, bereite ich aber alle Hände daran, die Demetri vom Steinheil- ging ich dann doch noch, denn ich dachte mit, daran ist nichts mehr zu ändern. Am anderen Morgen kam der wohlbekannte Herr v. von der geheimen Ehre- folge zu uns und beauftragte mich, meiner Herrin das Wiedersehen des Präsidenten zu melden.“ Danach hat alle Frau v. Wörrin, die Wörrin, den Wörrin- besitzer, dreist befragt, denn Frau wurde sie erst in- folge der Aufregung vom 17. Februar.

Furchtbare Gruben-Explosion in Pennsylvanien.

Merseburg, 30. November. Eine Gruben-Explosion, heftige so furchtbar, wie die im Jahre 1860 bei Hattegebe, hat sich in Pennsylvanien abgespielt. Es liegen nachstehende Mitteilungen vor: Pittsburg, 28. Nov. In der Grube der Pitts- burger und Buffaloer Kohlenbergbau-Gesellschaft in Marianna (Pennsylvanien) fand eine furchtbare Explosion statt, infolge deren das Holzgerüst eines Schachtes in einem weichen zugehörigen zwei- und dreihundert Arbeiter beschäftigt waren. Ihnen wurde dadurch der Ausweg abgeschnitten. Die Rettungsabteilungen machten verzweifelte Anstrengungen, sie zu befreien; es brach jedoch Feuer in den Schacht aus, und alle Eingekerkerten gingen verloren. Am 28. November 28. Nov. Die Explosion in der Kohlengrube in Marianna war außerordentlich in beiden Schächten entzogen die Rauch-

wollen. Man befürchtet, daß sämtliche in der Mine eingeschlossenen Bergleute, deren Zahl jetzt auf 275 geschätzt wird, entweder durch die Explosion in Stücke zerfallen oder erstickt und verbrannt sind. Es ist unmöglich, in die Mine einzudringen, nor der sich hergerichtete Szenen abspielen. Infolge der Explosion wurde das Ventilatorhaus zum Teil zerstört und die Ventilatoren für mehr als eine Stunde außer Betrieb gesetzt. Ein Förderort, in dem zwei Bergleute zur Arbeit saßen, wurde in einer Tiefe von 300 Fuß samt seinen Insassen in Stücke gerissen. London, 29. Nov. In der Marianna-Grube bei Pittsburg waren nahezu 300 Mann eingeschlossen. Nur einer wurde lebend gerettet. Bisher sind 125 Leichen autaugen gefordert worden. Die meisten Opfer sind Italiener, die Ursache der Kata- strophe ist unbekannt. Mehrere Bergleute fand die Explosion statt, nachdem der staatliche Mineninspek- tor 20 Minuten zuvor die Grube verlassen und nach zweitägiger Inspektion alles für in Ordnung erklärt hatte

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Sparsamkeit.“

Die Sparsamkeit ist eine Tugend, — drum lieber Bürger, pfle sie, — sie mache dich in kürzester Jugend: — Beschneide deine Großen mit! — Brauche nie, was du er- werbst — durch überflüssige Geldausgaben, daß du die Puffmünz nicht verdirbst — Schon im hoher hat Verdrüß erfahren, weil er bei Zeiten nicht gepart, — wir müssen sparen, immer sparen, — dann werden wir vor Geld bewahrt. — Warum geht es so vielen schlecht, — und warum flugt man schon seit Jahren? — Der deutsche Künstler sagt mit Recht: — Wir müssen sparen, sparen, sparen! — Drum laß es dir nicht zweimal sagen! — du steuerträger'g Bürgemann — und fange noch in diesen Tagen, — die ersten Hundert- tausend an! — Not tut es, daß du dich er- mannt! — und sprich zur Gattin oh! Be- denken: — O Spar, so viel du sparen kannst, — ich bitte dich, sich einzuschränken, — und geht sie gerit in noblem Kleide, — sei klug in n'ger opportun — nimm ihr den Schwamm von Sammt und Seide, — es tut auch die Wolle und Kattun! — Und hast du ein Kleider im Haus, — laß es zurück zum Händler fahren, — gibst du viel Geld für Not an, — so kannst du dieses künftige sparen. — Es zugestöhnt in jeder Weise — und leg auf's Best mönate die Hand, — fahr, vierter Güte! — der Reife — und sei nicht stolz auf deinen Stand! — Sprich zu der Gattin unverzagt: — Wir wollen un're Tage nutzen, — ent- laß' des Hauses treue Magd, — und laß mich selbst die Stiefel putzen! — Will Weib und Kind noch lange sitzen — nach zeh, so finde dieses nicht, — sie mögen schneiden oder schneigen, gleichwohl, es kostet unruh' Licht! — Tu brav am Tage deine Pflicht, — geh mit den Hütern dann zu B'tie — und rauch nicht und trinke nicht — dan' sparst du Geld, was gilt die Witte? — Doch nicht nicht viel mehr ausgehen — für Augs Tabak, Bier und Licht, — dann eine Steuer zu erheben — von diesen Dingen lohnst sich nicht! — Und Herr von Sydow ruft voll Schmerz: — Es ist am Ende doch gleichgültig, — ich siehe auch die Sparsam- keit — zur Steuerpflicht kam! — Ernst Feiter.

Neu einetroffen, sehr preiswerte Colliumstoffe. Selben u. Sammete zu Wägen. Zu Beschleichen empfehle einen vorzüglichsten Cheviot in allen Farben, außergewöhnlich billig, sowie Bettzüge, Bettdecken, Federn, Schürzen, Einrichtungs, Westen, Unter- röcke, K. pflichter etc. Spezialität schwarze Kleiderstoffe. C. Kosera, a. d. Seifel 6. Stadttheater in Halle. Dienstag, 1. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr, Untauchtarten glittig: Mda.

Lange unfündbar sollen 550,000 Mk. auf Ader ausge- liehen werden. Mitgabe an Rudolf Mosse, Magdeburg a. sub. A. Z. 476. Eine gutgehende, idon i gerichtet Stadt- oder Landwiede mit, mit Gashof oder Lad i geschäft, zu laufen oder pachten schicht. Wühlhausen i. Th. Ad. Francke, Schmiedemeister, Wahlstr. 35.

Geld-Darlehen ohne Bürgen. Rat-nachzahl, gbt (schlechten Marcus, Berlin, Wahlstr. 9a. (Müß.) Kirchliche Nachrichten. Dom. Getraut: Johanna Minna Hedwig, L. des Gelbgelegers Karl Wörrin. — Weerdigt: Die jüngste L. des Nauers Albert Wörrin. Donnerstag, abends 8 Uhr Wiederholung in der Kirche zur Heil. Dreifaltigkeit. Stadt. Getraut: Gustav Peter Walter, unebel. S. Emilie Marie Ge- lott, L. des Fabrikarb. Geister; Elisabeth

Abdo-Praxee. Zum tägl. Gebrauche im Waschlwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verschont das Toilet, macht zarte weisse Hände. Für sechs bis zehn Centime an 10, 20 und 50 St. Kaiser-Bozax-A. Ge 60 Pf. — Total-Geist 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. Kaiser-Bozax. Getraut: Bernhard Heinrich Rill, S. des Arbeiters Angelo. — Weerdigt: Jungfrau Emma Schöber. Donnerstag den 3. Dezember abends 8 Uhr Jungfrauen-Bereln. Neumarkt. Getraut: Auguste Wörrin Lydia, L. des Arbeiters Angelo. Getraut: Der Arbeiter Wörrin Angelo mit Frau Wörrin. — Weerdigt: Die Ehefrau des Arbeiters Bergmann.

Tapissiererie.

Mein reichhaltiges Lager in ganz besonders neuen Handarbeiten für die Weihnachtszeit bringe in empfehlende Erinnerung. Aufzeichnungen jeder Art werden schnell und sauber ausgeführt.

Frau Helene Fricke,

Halle, Brüderstr. 16, gegenüber Huth & Cie. (2519)

Osw. Rossberg,
Goldschmied,
Merseburg,
Burgstr. 10.

Reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaren in allen Preislagen. Echt silberne und Alpaca-versilb. Bestecke, beste Fabrikate und Doubléwaren zu billigsten Preisen. Goldene Trauringe. Neuheiten. (2532)

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet empfehle in großer Auswahl vorgezeichnete und fertige

Bandarbeiten

worin mein Lager neu ergänzt wurde.

Wegen vorgerückter Saison kommen die

Restbestände von Hüten,

ebenso ein großer Posten

Kleiderstoffe

zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

G. Brandt,

Gotthardstr. 25.

(2580)

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Kunstgewerbliche Gegenstände aus Holz z. Selbstarbeiten.

Münchener Tarso Kunst

Tiefbrand — Flachbrand — Mosaikbrand — Kerbschnitt — Satin Tarso. — Metall-Plastik

in schönen, geschmackvollen Mustern und Zeichnungen und grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Illustr. Cataloge auf Wunsch zu Diensten. Schöne Auswahl.

Burgstr. 7. **Richard Lots.** Telef. 291.

Separate-Ausstellung Burgstraße 11, (vis-a-vis der Stadtapotheke)

Große Inventar-Auktion in Knapendorf.

Donnerstag, den 10. Dezember 1908, von vormittags 9 Uhr an sollen wegen Aufgabe der Wirtschaft das zum Gute des Gutsbesizers **Herm. Zeitz** in **Knapendorf** gehörige lebende und tote Inventar, wie:

- 8 Pferde,
- 13 Kühe, dar. mehrere hochtragende,
- 3 tragende Färken,
- 1 gr. Bulle,
- 2 kleinere Bullen,
- 3 Fälsler, 6 Mon. bis 1 Jahr alt,
- 14 Käufer Schweine,
- 1 Zuchtstau mit 9 Ferkeln,
- 1 Droschke,
- 5 Ackerwagen, darunter 3 vierzähler,
- 1 Fauchwagen,
- 1 Kollwagen,
- 1 Mähmaschine,
- 1 Hackmaschine,
- 1 Schleppharren,
- 1 Dreschmaschine,
- 1 Häckselmaschine,
- 1 Reinigungsmaschine,
- 1 Häbenschnidemaschine,
- 1 Hahnpflug,
- 1 vierzähliger Doppelpflug,
- 3 Ackerpflüge mit Zubehör,
- 1 Cambringewalze,
- 3 dreiteilige Walzen,
- 3 Krümmer,
- hölzerne und eiserne Eggen,
- 2 Ackerseppen,
- Ernteleiten,
- Pferdegeschirre,
- Decimalmwaage,

viele kleine Acker- und Wirtschaftsgüter meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Mittags findet keine Unterbrechung statt.

Merseburg, den 30. November 1908.

Fried. M. Kunth.

Weihnachtsgeschenke

Empfehle mein grosses Lager meist selbstgefertigter Pelzsachen in sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen.

Große Auswahl in allen modernen Pelzarten und Façons in Collet, Stola, Muffen, Pelzmützen, Fuchsfäden usw. Herren- und Damenpelze werden nach Mass sorgfältig angefertigt.

Faccornieren und Reparieren von Pelzsachen, sowie Ueberziehen von Pelzen schnell und billig.

Ferner bringe mein grosses Lager in den neuesten Façons u. Farben von Hüten, Mützen, Filzhüten, Schürpen, Regenschirmen, Handschuhen usw. in empfehlende Erinnerung.

Karl Köppe, Hippies Nachf.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Gotthardstraße 24.

Salon- und Industrie-Briketts

in anerkannt prima Qualität geben wir bei jeglichem Bezuge zu billigen Tagespreisen ab. Neue gute Ausführungen vorhanden.

Gewerkschaft Christoph Friedrich Grube „Cecilie“ Lützkendorf.

Tüchtige Vertreter

gesucht, welche bei Bäckern, Konditoren und Brotsfabriken gut eingeführt sind. Musterproben und Maschinen wird entl. gestellt. Angebote mit Angabe der bisher vertretenen Branchen und Firmen an

Ernst Bergmüller,

Stuttgarter Backofen-, Misch- und Knetmaschinenfabrik. Stuttgart — Baihingen a. F.

Dritkrankenkasse der Bäcker.

Donnerstag, d. 3. Dezember 1908, nachmittags 3 Uhr

General-Verammlung

im Restaurant zur „guten Quelle“.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Revisoren.
2. Höhefeststellung der Vergünstigung des Rechnungsführers.
3. Berichtendes.

Merseburg, d. 26. Novbr. 1908.

Der Vorstand.

Germantische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

- Schellfisch,
- Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krähmer.

Sie finden bei mir stets das Neueste!

Maiglöckchen Illusion

von Dralle,

Edella-Veilchen von Schwarzlose,

Maienzauber von V. H. V. Bergmann

sind die Schläger der Saison.

Außerdem größte Auswahl in wundervoll natürlichen Tuschfarbstoffen in reizenden Präsentfaçons und ausgenommen

Central-Drogerie

und Parfümerie (2458)

Richard Kupper, Markt 17.

Salonmöbel

(siehe gehängt) als:

- 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Tische, 1 Trumeau, 6 kl. Polsterstühle, 1 Vertikow, 1 Schreibstisch; ferner: 1 Biedermeier-Schreibspind, 1 altertüml. Silberschrank, 1 Chaiselongue und 2 Fauteuils preiswert zu verkaufen.

Adolf Malpricht's Tischlerei,

Gallestraße 39.

Briefbogen und Couverte

mit Monogramprägungen

sind ein hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk; ich bringe dieses zur Erinnerung und halte mich zu deren Lieferung bestens empfohlen. Reichhaltiges Musterbuch liegt in meinem Geschäft aus.

L. Daumann,

Burgstraße 4.

Zu wegen zu starker Beschäftigung von Mitte Dezember ab

an prompte Lieferung nicht zu rechnen ist, bitte ich möglichst schon jetzt um gefl. Aufträge.

Gedicht Herr Apotheker!

Senden Sie mir nochmals 2 Dosen

„Mino-Salbe“ a M. 2. — Ich muß

vielen auch gleich meinen Dank aus-

sprechen für die Salbe. Sie hatte

in meinem Schicksal 3 große Wunden,

u. ich habe sie alle durch Sie allmäh-

lich umloht. Nachdem ich nun von Ihrer

„Mino-Salbe“ berichtet, ist mein Bein

ganz geheilt. Ich habe Ihre Salbe

auch schon weiter empfohlen.

Datenheim, 28. 2. 09.

G. Platz.

Diese Mino-Salbe wird mit Erfolg

gegen Rheinleiden, Gicht und Gicht-

leiden angewandt. In 10 Tagen a

M. 1. — und M. 2. — haben Hauptorten

bestellt. Sie ist aber nur bei in

Originalpackung erhältlich und

Dr. Schuber & Co., Weinbitten, Sa-

hlungen weise man gutlich.

Bohnerwachs,

gelb und weiß, in Büchlein à 80 Pf.

und 1 Pf., gelbes Wachs, Zerpentinöl,

Schellack, denat. Spiritus,

Stahlspäne

à Paket 25 Pf.

empfehle **Oscar Leberl**

Drogerie und Farben,

Burgstraße Nr. 16.

Läuferschweine

lebt ab

Domäne Schladebach b. Rütchau.

Dienstag:

Hauschlacht-Buch

Blögel, Binderstr. 15.

Baumkonfekte und Marzipanartikel

empfehle in bekannter Güte äußerst preiswert (2552)

Hermann Budig, Burgstraße 24.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. **Kirchlicher Verein des Neumarkts.**

Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im „Angarten.“

1. G. Schöffelichs.

2. „Weltall“ nach dem Roman von

Boisguy. (Referent Herr Kantor

Schäfer).

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Anständige Frau sucht in besserem

Gaule p r sofort oder später

Kleines Logis.

Prete 100—120 Mk. Offerte unter

G. 100 in der Exp. d. Bl. abzug.

Gebrauchte

Hobelbank

zu kaufen gesucht.

Off. unter S. T. in der Exp. d.

Bl. erbeten.

Lehrling

gesucht für Offern.

Kreisblatt-Druckerei.

Das 3. Weihnachtshüten

findet Dienstag, den 1. Dezember

bei Frau v. Behr, Seifenstr. 12,

nachmittags 3 Uhr für die Alten-

burger Kinderheimanstalt statt.

Zivilstandsregister

der Stadt Merseburg.

Don 23. bis 28. November 1908.

Geschichtungen: Der Tischler-

meister Hugo Schneider und Anna

Schmidt, Brauerstr. 1; der Arbeiter

Gustav Teuche und Auguste Schelste

geb. Bartisch, Neumarkt 64; der Maurer

Konst Springer und Ida Wonniger geb.

Fröhndorf, Saalstr. 8.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter

Gerhard I. S. Delgrube 13; dem Arbeiter

Strenplowski I. S. Amstahler 3; dem

Dreher Vorber 1 Z., Breitestr. 16; dem

Arbeiter Wagner I. Z., Neumarkt 53; dem

Bierereger Köhling I. S., Postental 9;

dem Rettungs-Auffseher Wilmann I. S.,

Schmaltestr. 26; dem Schulmeister Wilmann

I. Z., Breitestr. 7.

Gestorben: Die ledige Emma

Schröder 78 J., Poststr. 6; der Kupfer-

stanzlermeister Albert Witten 63 J., hütten-
gasse 3; die 2. des Maurers Dun-

ding 3 M., Friedenstr. 18; die 2. des

Arbiters Scherneck 2 J., Seitenbeutel 3;

die Witwe Auguste Hildebrand geb. Wul-

hardt 64 J., Veunaerstr. 34; der 2. des

Arbiters Luchsdahl 106 J., Breite 12.

In den Angelegen im **Landesamt**

und Auswärtigen vorzulegen.



Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung des

„Kreisblattes“ bitten wir umgehend

bei uns anzufragen, damit wir

für Abhilfe Sorge tragen können.

Expedition des

„Merseburger Kreisblattes“.